

Dissonante Kleinteiligkeit

Autor(en): **Kurz, Daniel / Schärer, Caspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **104 (2017)**

Heft 1-2: **Aufstocken : Stadt auf Traufhöhe**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-738159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dissonante Kleinteiligkeit

Der Diversität moderner Lebensformen und dem heterogenen Charakter der Ausfallstrasse wollte der Masterplan für den Bächtelenpark mit fünf eigenständigen Typologien entsprechen. Wir meinen: Neun Jahre und zahlreiche Sparrunden später ist am Fuss eines imposanten Hochhauses eine städtebauliche Kakophonie entstanden. Marc Angélil, der Verfasser des Masterplans, widerspricht.



¹ Hans Widmer wurde in den 1980er Jahren bekannt als CEO des damaligen Oerlikon-Bührle-Konzerns. In dieser Funktion hatte er eine massgebliche Rolle bei der Planung des Zürcher Stadtteils Neu-Oerlikon in Zusammenarbeit mit den städtischen Behörden unter Ursula Koch. Als Sanierer von Bally und Eigentümer von Schweiter Horgen setzte er seine Karriere fort. Hans Widmer ist auch Bauherr des Grossprojekts Esplanade in Biel (Graber Pulver Architekten).

Bewegtes Flaggschiff in der Vorstadt: Der Garden-Tower von Buchner Bründler Architekten neben dem invertierten Hofhaus von LVPH architectes.

Wohnüberbauung Bächtelenpark in Wabern bei Bern

Daniel Kurz
Caspar Schärer und
Roland Züger (Bilder)

Es war der Versuch, die Agglo mit ihren eigenen Waffen zu schlagen – ein ehrgeiziges Experiment. Vor rund zehn Jahren kaufte der Unternehmer Hans Widmer¹ am Rand des Berner Vororts Wabern einen Acker, 24 000 Quadratmeter Bauland, mit der Absicht, eine ganz besondere Überbauung zu erstellen. «Das Gewöhnliche interessiert mich nicht», liess er verlauten.

Das Zürcher Büro agps architecture setzte im Masterplan 2006 radikal auf Diversität und offene Programmierung – und räumte dabei dem Zufall eine wichtige

Rolle ein. Die Planer unterteilten das Rechteck des Ackers in fünf Baufelder mit je einem besonderen Thema. Die Analyse des baulichen Umfelds hatte sie zu diesem Vorschlag geführt: Die Seftigenstrasse, Waberns endlos lange Hauptader, ist von einer zufälligen Abfolge unterschiedlichster Typologien und Massstäbe geprägt. In dieser heterogenen Umgebung wollten agps Raum lassen für individuelle und wechselnde Wohnbedürfnisse – statt Raster und Repetition förderten sie maximale Differenz. Dieser theoretisch durchaus fundierte Zugang liess sich in der Folge vom Entwickler Implenia, den Piora später als Totalunternehmerin ablöste, bruchlos in Marketing umsetzen: Jedes der fünf Baufelder steht unter einem eigenen Thema: «Wohnen mit Aussicht», «Wohnen am Hof», «Wohnen am Baumhain» und so weiter.



2 In der Fachjury wirkten Flora Ruchat, Franz Oswald, Harry Gugger, Pius Flury und Marc Angélli. Vgl. den Kommentar von Ivo Boesch in Hochparterre 10–2007 und die Dokumentation in Hochparterre Wettbewerbe 4–2007.

Zum anschliessenden Studienauftrag waren 15 damals junge Büros eingeladen, je dreien wurde ein Thema zugewiesen. Eine hochkarätige Jury wählte zu jedem Thema ein Projekt aus, anschliessend wurden die fünf Siegerprojekte auf dem Areal in eine plausible Abfolge gebracht.² Der Freiraum, das war von Anfang an klar, sollte die verbindende Klammer bilden.

Hart auf hart: Ein Rundgang

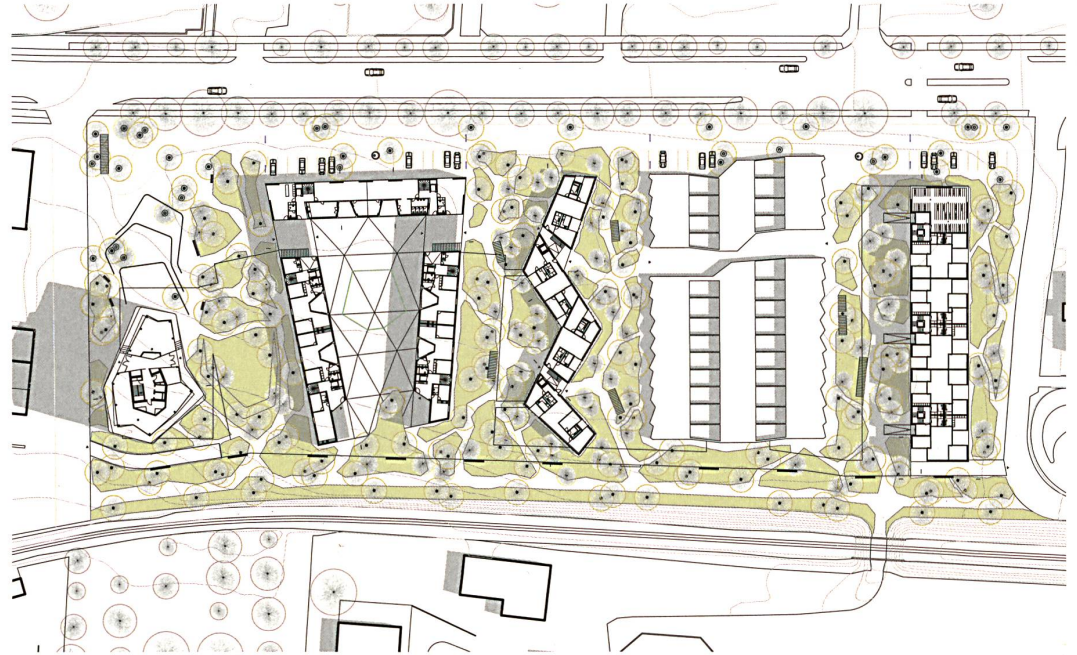
Eine siebengeschossige Scheibe von :mlzd aus Biel bildet den Auftakt im Süden. Vom Wettbewerbsentwurf mit seinen versetzten, doppelgeschossigen Loggien ist wenig übrig geblieben – stattdessen strukturiert der bewusst überdimensionierte Betonraster der Balkonschicht das schlichte Bauwerk mit gleichwertigen Mietwohnungen. Zu seinen Füßen breitet sich eine Teppichsiedlung aus: Die

25 dicht angeordneten Reiheneinfamilienhäuser mit Holzelement-Fassaden von UNDEND aus Zürich besitzen je einen kleinen, ummauerten Hofgarten. Dass statt simplen Reihenhäusern hier ursprünglich komplexe Patiohäuser geplant waren, gibt nur noch das Projektthema «Wohnen mit Patio» preis.

Eine Gasse führt zwischen den Gartenhöfen zum dritten Baufeld, und ich bin einen Moment lang unsicher: Sind das Büros oder Wohnungen? Eine Vorhangfassade mit dunklen Holz-Lisenen charakterisiert die geknickte Zeile von Graber und Steiger Architekten, die kleinen Loggien sind erst auf den zweiten Blick erkennbar. Ein dichter Baumbestand drängt sich nahe an die Fassade, gemäss dem Thema «Wohnen am Baumhain». Eine elegante Treppe führt durch das Haus zum irritierendsten Beitrag:

Drei Typologien in freier Anordnung. Von links: Wohnhaus von Graber Steiger, Patiohäuser von UNDEND, Scheibenhaus mit Balkonschicht von :mlzd.

Adresse
 Seftigenstrasse, Wabern BE
Bauherrschaft
 Hans Widmer Management AG, Baar
Masterplan
 agps architecture, Zürich
Architekten
 Buchner Bründler Architekten, Basel
 LVPH, Fribourg und Pampigny
 Niklaus Graber & Christoph Steiger Architekten, Luzern
 UNDEND Architektur, Zürich
 :mlzd, Biel
Landschaftsarchitektur
 Nipkow Landschaftsarchitektur, Zürich (Richtprojekt und Überbauungsplan)
 Beglinger + Bryan Landschaftsarchitektur, Zürich (realisiertes Projekt)
 Nipkow Landschaftsarchitektur, Zürich mit Forster Baumgrün, Fritz Wassmann (Begrünung Hochhaus)
Entwickler, Totalunternehmung
 Priora AG Bern
Arealfläche
 24 074 m²
Dichte
 AZ: 1.0
Nutzung
 180 Miet- und Eigentumswohnungen, Kinderkrippe, Café
Chronologie
 Masterplan agps 2006, Studienauftrag 2007, Überbauungsplan 2010, Baubewilligung 2013, Bauzeit 2014 – 16 (in Etappen)



Gesamtplan mit Umgebungsgestaltung.
 Beglinger + Bryan Landschaftsarchitektur



Ungewohnte Dynamik der Form: Das Hochhaus von Buchner Bründler von der Gartenseite.



Reduzierter Ausdruck: Der zur Landschaft hin verengte Hofrand von LVPH Architectes.

LVP Architects aus Fribourg haben das Thema «Wohnen am Hof» sehr wörtlich und sehr spartanisch umgesetzt. Die Flügel ihres U-förmigen Blockrands sind nach innen geknickt, die Loggien geben kaum Ausblick ins Grüne.

Ohne grössere Einschränkungen konnte nur der 53 Meter hohe *Garden-Tower* realisiert werden. Buchner Bründler haben mit erfrischender Beherztheit einen Bau konzipiert, der eine hierzulande ungewohnte Dynamik ausstrahlt. Hier ist alles in schwingender Bewegung, nicht nur im polygonalen Grundriss, sondern auch im Aufriss, wo die Geschosse nach oben hin leicht auskragen, um in der Attikazone wieder zurückzuspringen. Die Fassade scheint sich wie ein Segel zu blähen, umhüllt von einem Geflecht. Im Zickzack auf und ab geführte Stahlrahmen überlagern die Balkonplatten, dreieckige Betonelemente bilden die Knoten: Sie dienen als Pflanztröge für die Kletterpflanzen, die als grüner Vorhang die Geschosse und ihre Bewohner verbinden.

Mit dichten Baumhainen und auf praktischen Nutzen hin angelegten Freiräumen bildet die Landschaftsarchitektur von Beglinger Bryan im Bächtelenpark eine äussere Klammer. Ein bescheidener Fussweg durchzieht das Areal, durchquert einzelne Baukörper und führt an hohen Gartenmauern vorbei. Der Raumeindruck wechselt dabei zwischen engen Durchgängen, Höfen und grösseren Freiräumen zwischen den Baufeldern. Einen «Park» bilden diese aber gerade nicht, vielmehr eine Abfolge von getrennten und nur an den Rändern verbundenen Grünräumen.

Unzufriedene Planer

Die meisten der beteiligten Planer äussern sich unzufrieden über den Prozess. Die Bewirtschaftung und «Optimierung» durch die Totalunternehmerin Piora hat einigen Projekten (UNDEND, :mlzd) die entwerferischen Flausen gnadenlos ausgetrieben und Poesie durch Mainstream er-



Reihenhäuser mit gemeinsamem Vorplatz von UNDEND Architekten.

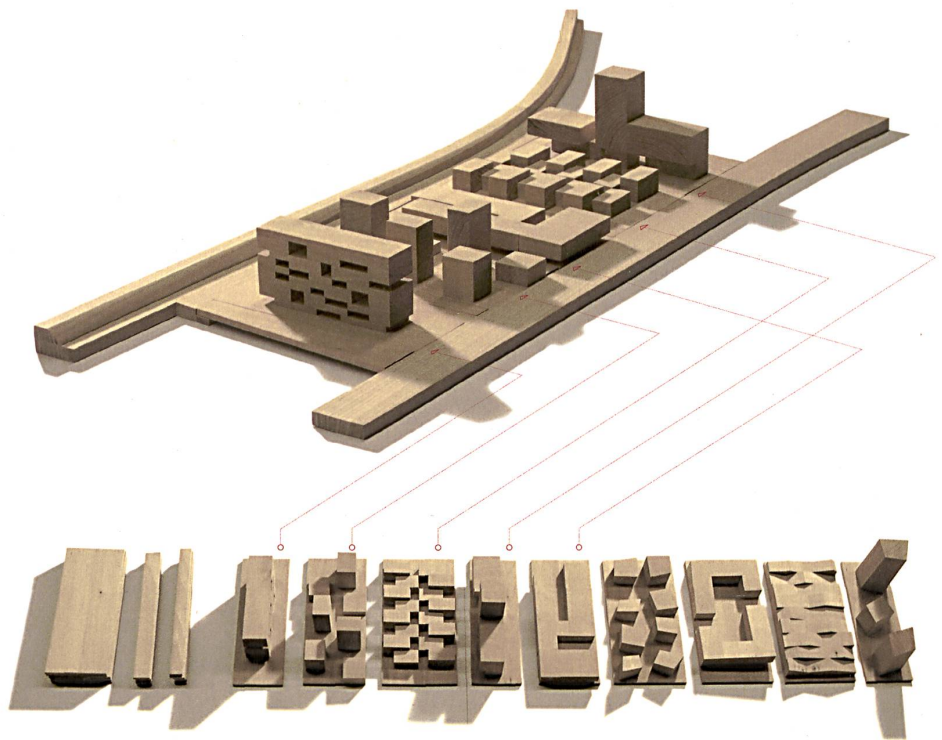


Ein buntes Nebeneinander. Von links: Hochhaus von Buchner Bründler, Hofgebäude von LVP, Wohnhaus von Graber Steiger Architekten.

Reflexionen

setzt. Für den Eigentümer und den Entwickler zahlte sich das zweifellos aus: Bei der Teppichsiedlung, rechnet Christian Meili von UNDEND vor, wurde eine honorarberechtigte Bausumme von 9 Millionen Franken vorausgesetzt – die Verkaufspreise der Häuser addieren sich auf über 20 Millionen Franken. Das klingt nach einem guten Geschäft. Die soziale Differenz findet ihre Grenzen in der Ökonomie: Gebaut wurde Wohnen in Monokultur, ohne Beimischung von Gewerbe oder Arbeitsplätzen. Und allein schon die Preise beschränken die angesprochene Kundschaft auf den gehobenen Mittelstand.

Was als vielgestaltiger, anregender Stadtteil geplant war, präsentiert sich heute als unverständliche Parade beziehungsloser Architekturobjekte, notdürftig eingebunden einzig durch die – für sich gesehen sehr schöne – Umgebungsgestaltung. Es fehlt der Überbauung an Rhythmus und Proportion, an innerem Zusammenhang, an einer räumlichen Mitte und an Identität. Aus dem Bemühen, ja keine Siedlung entstehen zu lassen, ist unkoordiniertes Nebeneinander geworden – wie in so manchem Einfamilienhausquartier; der Zufall, so das wenig überraschende Fazit, hat nicht Spannung, sondern Beliebigkeit erzeugt. Der Bächtelenpark beweist, dass es für ein Areal von 24 000 Quadratmetern nicht fünf Architekten und fünf Konzepte braucht – willkommen wäre ein einziges, das Differenz und Identität zusammenbringt. —



Zum Städtebau im Raum der Agglomeration

Marc Angéllil

Anders als Kritiken, die das Projekt «Bächtelen» aus dem Blickwinkel ihrer eigenen – ebenso kritisierbaren – städtebaulichen Haltung beurteilen, ist jene von Daniel Kurz offener und differenzierter in ihrer Argumentation. Verständlicherweise teile ich seine Einschätzungen nicht in allen Belangen und gehe mit dieser Antwort auf drei wichtige Themen seiner Überlegungen ein.

Differenz und Wiederholung

Zur Dissonanz des städtischen Gefüges: Im Vordergrund steht die Herausforderung, wie man in einem Agglomera-

tionsraum urbane Qualität schaffen kann; am Rande der Stadt, wo die bauliche Substanz heterogen ist und die effektiven Strukturen nicht offensichtlich zu erkennen sind. Es gilt, gerade diese spezifischen Ordnungen auszuloten und neu zu qualifizieren – eine Auseinandersetzung mit Kontextualität in einem Kontext, der allgemein nicht als städtisch erachtet wird.

Inwiefern können «Differenz» und «Wiederholung» – zwei zentrale Begriffe der poststrukturalistischen Kritik – zueinander in Beziehung gesetzt werden? Wir haben als Verfasser des städtebaulichen Konzepts versucht, eine Balance zwischen diesen Polen zu finden; zum einen durch eine rhythmisierte Aneinanderreihung der Bauten und Räume entlang der Seftigenstrasse und zum anderen durch die Unterschiedlichkeit der Architekturen – insbesondere der Typologien, die dazu beitragen, die soziale Durchmischung zu fördern.

Urbanisierung heute ist ein Differenzierungsprozess und die daraus resultierende Reibung eine Eigenschaft der Stadt. Nicht nur aus Kurz' Ausführungen entnimmt man das tiefgreifende Verlangen,